

Bezugspreis: Vierteljährlich 2, - M., monatlich 10,- M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 10,- M. einseitig Zustellungsgebühr. Unter Bezugband für Deutschland, Danzig, das Saar- und Memelgebiet, sowie die ehemals deutschen Gebiete Ostpreußen, Ostpreußen, Ungarn und Rumänien 20,- M. für das übrige Ausland 25,- M. Postbestellungen nehmen an Österreich, Ungarn, Tschechien, Slowakei, Böhmen, Dänemark, Estland, Lettland, Schweden und die Schweiz.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“, der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und der Beilage „Erziehung und Kleingarten“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtspaltige Konkursbeilage kostet 150 M. „kleine Anzeigen“ das heißt Druckzeile 150 M. (gewöhnlich zwei Zeilen Druckzeile), jedes weitere Wort 1,- M. Stellenangebote und Geschäftsmitteilungen das erste Wort 1,- M., jedes weitere Wort 50 Hg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten 1,- M. Die Preise beziehen sich einschließlich Druckerskosten.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Abdruck nach 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Kernsprecher: Redaktion Moritzplatz 15195-97
Expedition Moritzplatz 11753-54

Sonnabend, den 27. August 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Kernsprecher: Verlag, Expedition und Anzeigenteilung Moritzplatz 11753-54

Krieg den Mörderparteien!

Die politische Stellungnahme der Rechtspresse zur Ermordung Erzbergers ist rasch skizziert: für einen Verbrecher wird erklärt nicht etwa, wer durch feige und gemeine Hehe sich mit der moralischen Urheberchaft an dem Morde beladen hat, sondern wer versuchen sollte, auf Grund dieser Mordtat „den inneren Frieden zu zerstören!“

Bei den Herren scheint Begriffsverwirrung eingetreten zu sein: der innere Frieden ist zerstört, er kann nicht erst zerstört werden. Und wahrlich, er ist nicht von uns zerstört worden. Die Sozialdemokratie hat seit mehr als zwei Jahren in unendlich mühevoller und opferwilliger Arbeit die Grundlage geschaffen, auf denen allein eine ruhige und friedliche Aufwärtsentwicklung des deutschen Volkes nach dem Zusammenbruch des Weltkrieges möglich war. Das ist sogar von einem so weit rechtsstehenden Politiker wie dem volksparteilichen Führer Dr. von Campe restlos anerkannt worden, der mehrfach in letzter Zeit öffentlich sein Bekenntnis in den Worten formuliert hat:

Demokratie wird die Grundlage unseres politischen Lebens sein oder wir werden überhaupt nicht mehr existieren. Wir werden uns parlamentarisch regieren, oder wir werden uns bis zur Ohnmacht zerfleischen.

Danach kann niemand der Sozialdemokratie den Vorwurf machen, daß sie nicht von Anfang an den richtigen Weg zum inneren Wiederaufbau Deutschlands beschritten habe.

Aber die Stimme des Herrn von Campe ist die eines Predigers in der Wüste geblieben. Ganz offen liegt die Tatsache zutage, daß weite und weiteste Kreise auf der Rechten von innerem Frieden und ruhiger Entwicklung nichts wissen wollen. Und diese Kreise sind es, die den Rechtsparteien immer wieder ihre Taktik und das Geseh des Handlungsaufwandes. Theoretisch mag die Ansicht des Herrn Dr. v. Campe in den Rechtsparteien Anhänger zählen, praktisch ist für ihr Handeln immer und immer wieder die zügellose nationalistische Agitation bestimmend gewesen.

Und schließlich: sie haben selbst die Geister entfesselt, die sie nicht loswerden. Sie haben die gewissenlose Agitation der Rechtsbolschewisten nach Kräften geschürt und lassen sie nach jeder Gelegenheit sich in der reaktionären Presse ausbreiten. Niemand ist es den Rechtsparteien eingefallen, zwischen sich und dem Rechtsbolschewismus den entschiedenen Trennungstrich zu ziehen, den die Sozialdemokratie gegen die Linksbolschewisten gezogen hat. Niemand haben sie den Mut gehabt, wie es die sozialdemokratischen Führer zehntausendmal getan haben, im Kampf gegen die unverantwortlichen Friedensstörer ihrer Seite ihre Popularität aufs Spiel zu setzen. In den Tagen der Kommunistenwut haben die sozialdemokratischen Führer unter Einsatz ihres Lebens gegen den Wahnsinn von links gekämpft. In den Rapp-Tagen waren die Rechtsführer, soweit sie nicht offen zu Rapp übergingen, spurlos von der Bildfläche verschwunden — infolge des Herrn Dr. v. Campe!

Aus diesem Grunde ist dies keine Agitationsphrase, sondern bitterste unumstößliche Wahrheit, wenn wir die Rechtsparteien mit der moralischen Verantwortung an der Mordtat von Liebknecht bis Erzberger, an den ungeheuerlichen Provokationen und Ausschreitungen der Fanatiker vom Stahlhelm und Hakenkreuz belasten. Anstatt in allgemeinen Phrasen moralische Enttäuschung zu markieren, sollen die Herren einmal hervortreten und uns positiv angeben, was sie zur Verhinderung des immer stärkeren Umschwunges des rechtsbolschewistischen Wahnsinns getan haben. Wenn sie auch nur den zehnten Teil dessen angeben können, was die Sozialdemokratie gegen den Rechtsbolschewismus getan hat, sollen sie gerechtfertigt sein. Sie können es nicht.

Wir haben alles getan, um die Grundlagen für eine friedliche Entwicklung zu schaffen, die Hakenkreuzler und Stahlhelmler haben mit stillschweigender Duldung der Rechtsparteien alles getan, um diese Grundlagen immer wieder zu zerstören. Sie dürfen sich jetzt nicht beklagen, wenn die Erregung der Arbeiterschaft zur Siedehitze gesteigert ist. So geht es nicht weiter! So kann der innere Frieden nicht aufrecht erhalten werden, daß die eine Seite die Grundlagen baut, die andere schonungslos darauf herumtrampelt. Mit ewigen Ermahnungen zur Eintracht und Besonnenheit wird man der reaktionären Mordbuben und Provokateure nicht Herr. Hier hilft nur eins: schärfstes, schonungsloses Einschreiten.

Wir wenden uns zunächst an die Regierung. Sie muß alle jene Erscheinungen beseitigen, die das Wachstum jener

Bereit zur Abwehr!

Wie wir erfahren, sind Verhandlungen im Gange, um einen einseitigen Schritt sämtlicher gewerkschaftlicher Arbeiterorganisationen bei der Regierung zu erwirken, damit sie alle staatlichen Mittel anwende, um der rechtsbolschewistischen Hehe den Boden zu entziehen, aus der die politischen Morde der jüngsten Zeit und auch die Ermordung Erzbergers entsprossen sind.

Einen ähnlichen gemeinsamen Schritt werden auch die beiden sozialdemokratischen Parteien unternehmen. Die Parteileitungen sind sich darüber klar, daß eine Abwehr der immer dreister auftretenden deutschnationalen Putschisten nur durch ein geschlossenes Auftreten der deutschen Arbeiterschaft möglich sein wird.

Wahrscheinlich schon in der nächsten Woche wird eine große republikanische Kundgebung durch ganz Deutschland veranstaltet werden. Es besteht Uebereinstimmung darin, daß in Zukunft keine provokatorische Demonstration der Militärlisten und ihres deutschnationalen Anhangs ohne Gegendemonstration der gesamten Arbeiterschaft gebildet werden wird.

Studenten als Mörder?

Wie verkauert, sind inzwischen in Offenburg zwei Studenten verhaftet worden, die des Mordes verdächtig sind und zum Tode gebracht worden sein sollen.

reaktionären Fronden und Cliquen begünstigen. Der Belagerungszustand in Ostpreußen muß aufgehoben werden, die bayerische Regierung muß gezwungen werden, nach zweijähriger Dauer des Belagerungszustandes endlich zu den Methoden einer normalen und geschlichen Regierungsweise zurückzukehren. Eingeschritten werden muß gegen jene Paraden, Kontrollversammlungen und Regimentsappelle, die uns mit tödlicher Sicherheit neue Repressivmaßnahmen der Entente auf den Hals hehen, wenn man sie fortwuchern läßt. Um so mehr, als bei jenen Veranstaltungen immer und immer wieder die militaristischen Größen des alten gestürzten Systems an der Spitze stehen, als sie sich zu offenen Demonstrationen für Monarchie und Revanchekrieg auswachen. Endlich muß an eine energische Reform jener Justiz geschritten werden, die im Kampf gegen alle strafbaren Exzesse der Rechten glatt versagt.

Aber wir erkennen an, daß in der Demokratie die Möglichkeiten eines Einschreitens für die Regierung gering sind. Das beste muß aus dem Volke selber kommen. Eine Welle der Berachtung und des Zornes muß das gesamte feige Mördergesindel nebst seinem Anhang von der öffentlichen Bildfläche hinwegjagen. Gegen diese Schufte und ihren offenen und verkappten Anhang gibt es keinen inneren Frieden.

Die Arbeiterschaft muß Tag für Tag auf dem Posten sein. Jede Demonstration dieser Seite muß mit einer zehnfach größeren Gegendemonstration beantwortet werden. Wie jene tagtäglich mit Hakenkreuz und Schwarz-weiß-rot demonstrieren, so wollen wir bei jeder Gelegenheit unser Bekenntnis zur Republik und Freiheit zur Schau tragen. Ihre provozierenden Gespräche in Straßenbahn und Eisenbahn sollen nicht stillschweigend angehört werden, sondern jeder einzelne soll den Mut haben, darauf die gebührende Antwort zu erteilen. Wir wollen bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck bringen, daß wir in dem Tragen eines Hakenkreuzes ein offenes Bekenntnis zum Mordbanditentum sehen. Den Trägern solcher Abzeichen ist jene Nichtachtung zu befehlen, die Begünstigern des feigen Mordmordes gebührt.

Das alles kann ohne Verletzung des Gesehes, ohne Konflikt mit den Strafgesetzen geschehen. Das Herumtrampeln auf den Gesehen, feige und brutale Gewalttate, Mordmord und Revolver, diese erbärmlichen Kampfmethoden ahmen wir unsern Gegnern nicht nach. Es gibt andere Mittel, ihnen an jedem Tag und zu jeder Stunde unsern Zorn, unsere Berachtung zu zeigen. Unter dem Druck des Abscheues der übergroßen Masse der Bevölkerung sollen sie zusammenbrechen. Sie haben den inneren Frieden nicht gewollt, sie haben mit Mordmord und Hinterlist den Krieg an die republikanische Bevölkerung erklärt. Die Kriegserklärung der Gegenseite liegt offen da. Für uns, für jeden einzelnen Anhänger der Republik und Freiheit gilt jetzt nur: unsern Mann zu stehen!

Vergebliche Ablehnung.

Winkelnd sucht die deutschnationale Presse ihre moralische Mitschuld an der Ermordung Erzbergers abzuleugnen. Wir treten hier den dokumentarischen Gegenbeweis an. Nach dem ersten Aktentat auf Erzberger wurde in der deutschnationalen Presse ganz öffentlich das Bedauern ausgesprochen, daß das Attentat nicht tödlich verlaufen sei. So schrieb der deutschnationale „Arnswalder Anzeiger“ (Kreisblatt) wörtlich folgendes:

Wir wollen nicht heucheln. Die Nachricht von dem Mordanschlag auf Erzberger wird bei vielen, die diesen Mann glühend hassen, wenn nicht ein frohes, so doch ein erwartungsvolles Aufhorchen ausgelöst haben: ist er tot? Und eine unbedenklich eingeständene Enttäuschung mag auf vielen Gesichtern hervorgetreten sein bei der Mitteilung, daß anscheinend nur eine leichte Verletzung vorliege und daß für das Leben des Ministers nichts zu befürchten sei.

Solches und Ähnliches stand damals vielfach in der deutschnationalen Presse zu lesen. Und diese Leute beteuern jetzt mit frommem Augenaufschlag: „Wir haben es nicht gewollt.“ — Widerliche Heuchelei!

Die Presse über den Mord.

Die republikanisch gerichtete Berliner Presse ist in ihrem Urteil über den Mordanschlag auf Erzberger einig. Uebereinstimmend kommt zum Ausdruck, daß es sich um einen Mord aus politisch-reaktionären Gründen handelt und daß diese Tat politische Wirkungen großen Maßstabes auslösen muß.

Im „Berliner Tageblatt“ erinnert Erich Dombrowski an die planmäßige Hehe, die von den Deutschnationalen seit Monaten im ganzen Lande getrieben wird:

Wohl als einmal fiel in deutschnationalen Radaverzammlungen und bei militärpolitischen Veranstaltungen von namenlosen Scharjüngern das Wort: Schlagt Erzberger tot! Nun haben sich zwei Burschen gefunden, die das Gräßliche vollführt haben...

Mit Resignation und bloßer Absehung vor dieser Bluttat ist es indessen nicht getan. Noch ist es fünf Minuten vor zwölf, vielleicht Zeit, dem verantwortungslosen Treiben der Rechten, das solche Schreckensszenen gebiert, durch eine geschlossene moralische Phalanx der Mittelparteien, von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie entgegenzutreten.

Die „Berliner Volkszeitung“ weist darauf hin, daß bei dem Frontkämpferkumel im Stadion ein „trauriges“ Mädchen ausrief: „Wenn doch einer Erzberger umbrächte!“ Der Wunsch sei bald in Erfüllung gegangen:

Die Führer freuen sich der Bewegung. Herrn Hergis Hoffnung auf die „antimilitärische Welle“ ließ in einen moralischen Abgrund sehen. Herrn Helfferich aber trifft die unabweisbare Schuld, die Hehe gegen Erzberger immer aufs neue entfacht zu haben, obwohl ihm schon der Revolver Otmig v. Hirschfelds gezeigt hatte, welches die Folgen seiner Habschheit sein müssen...

Die Regierung möge die furchtbare Warnung nicht leicht nehmen. Die republikanische Bevölkerung, die den erblichen Sünden durch verlogene Hehe und Mordbuben nicht länger ertragen. Das Maß ist voll. Die Gegendemonstration muß jetzt niedergezwungen werden. Der schleichende Zustand ist nicht länger zu ertragen. Dem Umsturz, der mit dem Revolver und der militärisch organisierten Gegenwehr arbeitet, muß mit allen Mitteln entgegengetreten werden... Aber die Uhr zeigt fünf Minuten vor zwölf. Wenn die Regierung nicht sofort handelt, wird es für immer zu spät sein.

Die „Berliner Morgenpost“ sagt, daß das Blut Erzbergers an den Hochschöhen der Reichsradikalen hängen bleibe:

Gewiß, sie haben nicht in dünnen Worten zur Ermordung aufgerufen. Aber sie haben gehetzt und hegen, bis unreihe Gemüter vermischt werden und mit der Waffe in der Hand ein verdienstliches Werk zu verrichten glauben. Noch zu keiner Zeit ist eine Hehe so planmäßig organisiert, so glanzvoll finanziert und so folgerichtig durchgeführt worden wie die der Reichsradikalen. Sie verfügen über eine Menge von Willkür, die sich nicht aus eigener Kraft, nicht durch eigene Arbeit, nicht durch das, was sie bieten, erhalten, sondern die dafür ausgehalten werden, daß sie hegen. Das ist ihr einziger Zweck, dafür werden ungeheure Kapitalien immer aufs neue in sie hineingeworfen.

Die „Freiheit“ verlangt, was besonders bemerkt werden muß, die Uebernahme der Verwaltung durch unabhängige und zuverlässige Republikaner:

Das Uebergreifen des Mordmordes auf die bürgerlichen Gegner der Deutschnationalen wird endlich die stumpfe Behauptung, die fröhlliche Gleichgültigkeit verschleichen, die bisher der deutschnationalen Propaganda ihr Werk so erleichtert hat.

So darf es nicht mehr weiter gehen! Mächtig und planvoll arbeiten die Deutschnationalen und der schmutzige Anhang, den sie die edlen Herren als ihre Stoßtruppe erfordern haben, darauf hin, Freizeitszustände in Deutschland zu schaffen. Aber Deutschland ist nicht Italien, und die deutschen Arbeiter werden

es nicht dauern, daß das Verbrechen, die Such- und Schuldbehafteten Anführer des Krieges, die aufs Haupt geschlagen, den Bürgerkrieg organisieren, ihr freies Werk vollenden.

Wir lassen uns diese Zustände nicht länger gefallen! Mit der Reaktion muß gründlich ausgeräumt werden, in der Politik, in der Verwaltung. Der Ausnahmezustand muß überall und vor allem in Bayern fallen. Entschieden und werliche Republikaner müssen die politische Verwaltung übernehmen, die Justiz muß gesäubert werden und die Unabhängigkeit der Richter, einst eine Garantie der Unabhängigkeit der Rechtspflege, darf nicht länger Vorwand sein, um die Justiz zu einer Dirne deutschnationaler Parteipolitik zu machen.

In der „Germania“, der Erzberger als Journalist nahegestanden, heißt es u. a.:

Das ist die traurige Folge der ungeheuerlichen, vor keiner Lüge und Verleumdung zurückerschrockenden Hebe der Rechten und ihrer Presse. Dieser politische Mord ist ihr Werk. Sie wird es nicht vermögen, sich davon rein zu waschen. Hatte sie sich doch gerade noch in den letzten Wochen wieder mit aller Kraft darauf verlegt, ihn als den hassenwertigen „Reichsverderber“ hinzustellen, ein Wort, das sich fast täglich seit Jahr und Tag in ihren Spalten findet.

Die Folgen, die dieser Mord nach sich ziehen wird, sind zur Stunde nicht zu übersehen. Daß er eine starke Erregung in der Arbeiterschaft hervorrufen wird, ist zu befürchten.

Die Rechtspresse zeigt eine geradezu verächtliche Heuchelei.

Sie überschlägt sich in moralischer Verurteilung des Mordes, den sie doch auf dem Gewissen hat. Von ganz besonderer Dreistigkeit ist die „Kreuzzeitung“, die behauptet, die Tat erinnere lebhaft an die Ermordung der — beiden Bürgermeister bei Heidelberg. Gegen einen Mord aus politischen Gründen schienen die Schüsse auf den Abg. Diez zu sprechen, der politisch gar nicht hervorgetreten sei.

Die „Tägliche Rundschau“, die mit am schamlosesten die Erzberger-Hege betrieb, heulweint heute erbärmlich über die „radikalen Agitatoren“, die diesen politischen Mord als das kennzeichnende, was er ist. Schließlich versteigt sich das Blatt zu der Behauptung, daß die Gesinnung der Sozialdemokraten, die der Wahrheit die Ehre geben, „um keinen Grad niedriger und verächtlicher als die der Reichsmörder am Kniebisposten“ sei.

Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht von einem ruchlosen Mordmord und behauptet heuchlerischerweise, der Kampf, der gegen Erzberger geführt worden sei, wäre ein „Kampf mit geistigen Waffen“ gewesen. Um die moralische Verurteilung des Mordes, die sie angeblich hegt, glaubhaft zu machen, fordert die „Tageszeitung“ die zuständigen Stellen auf, daß mit aller Energie nach den Tätern gefahndet werde! Zum Schluß aber kommt die einzige Folgerung, die die Reaktionsäre ziehen können: die Folgen der Tat kämen auf das Haupt jener Parteien, die aus dem Verbrechen Kapital schlagen wollten.

In dem großkapitalistischen „Tag“ wird Erzberger noch einmal durch die Gasse geschleift. Zum Schluß aber kommt die abgrundtiefe Heuchelei zum Vorschein:

Jede Stunde mußte man gewärtig sein, ihn wieder persönlich die Bühne besetzen und sich vor der Welt zum Exponenten des deutschen Volkes machen zu sehen. Ein schwer zu ertragender Gedanke, der offenbar die Fassungskraft des Hirnes zersprengt hat, das nun einer unseeligen Hand die irre Seite des Mordes eingab.

Möge die Tat ihre Sühne finden und Matthias Erzberger im Herzen Gottes ein gnädigeres Urteil, als der Betrachter deutscher Geschichte ihm je wird sprechen dürfen.

Den Gipfel aber erklettert das Blatt der evangelischen orthodoxen Pastoren, der „Reichsbote“, der auch angesichts des Todes nichts anderes zu tun weiß, als den meuchlerisch Ermordeten für alles Unheil seit Kriegsbeginn verantwortlich zu machen. Das Blatt nennt Erzberger eine „katholische Giftkugel“, die nur durch den Umsturz zu einer politischen Machtfülle hätte gelangen können. Früher, unter der Monarchie, wäre ihm das nicht möglich gewesen. In der Geschichte würde Erzberger fortleben als Reichsverderber, als der deutsche Ephebe. Der „Reichsbote“ will augenscheinlich nicht mehr wissen, daß Erzbergers Friedensständigkeit, die ihm die Feindschaft der Alldeutschen eintrug, gerade unter der Monarchie sich abspielte!

Politische Morde.

Zu allen Zeiten sind politische Morde begangen worden, aber immer wieder, wenn eine Bluttat, wie jetzt die Ermordung Erzbergers die Öffentlichkeit erregt, fragt man sich, wozu eine solche Tat verblichener Leidenschaft dienen soll. Der Mord als politisches Kampfmittel hat im Lauf seiner langen Geschichte sich als wirkungslos, ja ohnmächtig erwiesen. Kann man gewisse politische Morde aus ihren Motiven begreifen, wenn sie als Verzweiflungstat in einer Atmosphäre völliger Unterdrückung alle Gehehe aufwühlender Tyrannat erwachen oder sich als Kettenkel misshandelter Menschlichkeit offenbaren, so sind sie doch auch in diesen Fällen wirklich zwecklos, indem sie an den tatsächlichen Verhältnissen nichts ändern. Die deutsche Sozialdemokratie hat daher von jeher ihren Anhängern wirksamere Waffen gezeigt, mit denen man Macht erobert und nicht bloß Symptome bekämpft. Trotzdem sind ihr gerade von den Parteien, die jetzt den politischen Mord wenn nicht predigen und glorifizieren, so doch für ihn die Aussicht streuen, die individuellen Latenzen einzelner Desperados angereizt worden. Das Schandgesetz der Sozialistenverfolgung wurde begründet mit Attentaten, mit denen die Sozialdemokratie nichts zu tun hatte.

Die lange Reihe politischer Morde, die in den Geschichtsbüchern verzeichnet sind, hat die verschiedensten Motive zum Ausgangspunkt, aber ihr Enderfolg war, schließlich der gleiche negative, ob sie in der Gestalt des Königsmordes dem Ehrgeiz und der Herrschsucht als Mittel dienen sollten, die Krone zu gewinnen, ob die Idealisten der Freiheit Julius Cäsar vor der Säule des Pompejus ermordeten, ob Clément und Ravallac in religiösem Fanatismus den Dolch erhoben, ob Walthar Gérard die Pfaffen des Schlosses von Delft mit dem Blute des Oraniers färbte, oder ob die Rißkisten, ob Vera Saffulisch, Ribaltich und Ruffatow den Zaren und seine Berater zur Strecke brachten. Hat Oktavio Bresci etwas erreicht, als er den Mordstahl gegen König Umberto erhob? Hat die blutige Saat eine wirkliche Ernte getragen, als Luccheni am Genfer See das Stillet gegen die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich zückte, als Caserio den Präsidenten Sadi Carnot fällte? Und blühen wir zurück: hat der Mord, den Pausanias an Philipp von Mazedonien verübte, die griechische Freiheit geschützt und das Perserreich gestört? Durch Wörderhand ist Orachus gefallen, aber, vom tödlichen Streich getroffen, schleuderte er den Staub gen Himmel, indem er die rächenden Götter zu Zeugen aufrief, und aus diesem Staube entstand Marius, der in Rom die Privilegien in den Staub trat. Ueber Cäsars Leiche hinweg schritt Oktavian zur Alleinherrschaft; die Faust der Mörder war machtlos gegen den geschichtlichen Willen. Chærea erschlug den Gaius Caligula; Galba Domitian und Commodus, Heliogabal und Maximus und ungezählte Nachfolger in der Herrschaft über Rom sind dem Schwerte der Mörder zum Opfer gefallen, aber das Cäsarenrum blieb. Auch in den Fürstengeschlechtern der

Erzbergers Bestattung in Berlin.

Wie wir erfahren, findet die kirchliche Einsegnung der Leiche Erzbergers am morgigen Sonntag in Offenau (Baden) statt. Alsdann wird die Leiche nach Berlin überführt. Am Mittwoch, den 31. August, wird Erzberger in Wilmersdorf neben seinem im Kriege gefallenen Sohn beigesetzt werden.

Weileid des Landtags.

Im Hauptauschuß des preussischen Landtags widmete am Sonnabend bei Beginn der Sitzung der Zentrumsabgeordnete Rhiel. Juda dem Andenken des ermordeten Abgeordneten Erzberger einige Worte und verurteilte scharf dieses politische Verbrechen. Der Ausschuß erhob sich zu Ehren des Ermordeten von den Sitzen.

Die Freude des Generals.

Anfolge einer telephonischen Doppelverbindung wurde ein Leser unseres Blattes Zuhörer eines Gesprächs, das der Generalmajor von Bering mit einem Bekannten führte. Das Gespräch handelte von der Ermordung Erzbergers und der General sagte:

„Na, da können wir uns ja gratulieren, daß das Schwein endlich tot ist. Ich habe meine beste Pilske aus dem Keller geholt, um darauf zu trinken.“

Der unfreiwillige Hörer rief darauf nochmals bei dem General an, gab ihm zu wissen, daß er das Gespräch mit angehört hatte und fragte ihn, ob er zu seinen Worten stünde. Der General geriet darauf in große Verlegenheit. Es sei doch nur eine private Äußerung gewesen. Als „Mensch und Christ“ müsse man ja die Tat bedauern, aber es könne ihm doch niemand verwehren, wenn er sich darüber freue.

Jedes Wort über diesen General mit der doppelten christlichen Buchführung wäre zwiefel. Nur eins soll gesagt werden: Nach sicheren Beobachtungen war er bestimmt nicht der einzige seiner Berufs- und Gesellschaftsklasse, der in so unerschöpflich Weise der Freude über den Mord Ausdruck gegeben hat. Dafür gehört er auch zu den „bessern“ Kreisen.

Das Signalement der Mörder.

Freiburg i. Br., 27. August. (W.Z.) Ueber die beiden Mörder Erzbergers erfahren wir folgendes: Einer der Täter ist groß und blond, der andere klein und schwarz. Sie erregten das Mißtrauen Erzbergers durch ihr auffälliges Verhalten. Er konnte jedoch mit dem Abgeordneten Diez dem Anschlag nicht mehr ausweichen. Der große blonde Mörder ist der Kriminalpolizei bereits in Berlin aufgefallen, wo er sich bei der letzten Abreise Erzbergers am Anhalter Bahnhof verdächtig gemacht hat. Er tauchte dann wieder in Neuron auf, wo sich Erzberger längere Zeit zur Erholung aufhielt. Es hat den Anschein, als ob der Mörder sein Opfer räudig verfolgt hat. Die von anderer Seite verbreitete Meldung, daß der eine der Mörder Erzbergers bereits verhaftet worden sei, trifft, wie wir zuverlässig erfahren, nicht zu. Auch ist es nicht richtig, daß die Leiche Erzbergers zu Tat geführt und dort aufgebahrt worden sei. Die Leiche ist vielmehr die Nacht über am Ort der Tat geblieben, da sie vor der Ueberführung durch den Gerichtschemiker beschlagnahmt wird, der heute morgen aus Frankfurt a. M. in Oberkirch eingetroffen ist und sich mit den Gerichtsbehörden sofort an die Mordstelle begibt. Ob die Sektion der Leiche noch heute stattfinden wird, ist nicht bekannt.

Der Reichstagspräsident, Genosse Löbe, hat den Reichsjustizminister gebeten, bei der baltischen Regierung für die sofortige Aussetzung einer außergewöhnlich hohen Belohnung auf die Ergreifung der Mörder Erzbergers hinzuwirken, und außerdem die Heranziehung geeigneter Berliner Kriminalisten zur Verfolgung der Täter ins Auge zu fassen.

Die Deutsche Friedensgesellschaft wird sich am morgen in Potsdam stattfindenden Gegendemonstration der Arbeiterschaft gegen die Ludendorffsche Lammbergfeier beteiligen. Es werden u. a. die Genossin Weilmann und Lehmann-Rußbildt sprechen.

Germanen, im Bolk der Goten, der Franken, der Longobarden lobte der Mord. Der Glanz der Renaissance ist hundertfach getrübt worden durch den Mord der Fürsten, aber niemals hat der Mord einen neuen Gedanken geschaffen oder auch nur eine Frucht zur Reife gebracht. Als Befreier der Menschheit von Willkür und Not träumte sich Ravaoch, träumten sich Wallant und Henry Debraton, die Propagandisten der anarchistischen Tat — arme Menschen, die sich für Träger des Menschenrechts hielten! Keiner von ihnen schuf den Fortschritt, sondern über sie und ihr Wollen schritt die Geschichte fort.

Die Nordbuben, deren sich die Gegenrevolution erfreut, mit den Männern zu vergleichen, die der Befreiung getrockneter Völker oder unterdrückter Klassen mit dem Einsatz ihres Lebens zu dienen gedachten, hehe ihnen zuviel politische und menschliche Ehre erweisen. Wo war hier ein Volksbedrucker, ein ungeschlächter Wütender? Welches System wird durch diese Revolverschüsse ungestürzt? Ist der politische Mord fast immer ein ungeeignetes politisches Instrument, so sinkt er in der Demokratie zu einer gemeinen Kacke herab, die den gehäfften Gegner vernichtet, weil sie ihn im ehrlichen Kampf nicht überwinden kann. Nicht den Kranz Wilhelm Tells reicht diesen Schändlern neuerungener Volksherrschaft die Geschichte, für diese ruchlosen Fortsetzer eines verhassten und immer noch nicht erledigten Gewalthsystems wird sie nur Abscheu verzeichnen.

Fra Diavolos Ehrenrettung. In Neapel wurde kürzlich anlässlich der fünfzigjährigen Feier der Wiedergeburt Italiens eine Ausstellung eröffnet, in der man auch einen Saal für die Bilder berühmter italienischer Räuber reserviert hatte. Unter diesen Bildern befand sich an erster Stelle des des Fra Diavolo, dem Räuber Oper zur Weltberühmtheit verholfen hatte.

Eines Tages erschien nun in dem Ausstellungssaal ein Bauer aus Itri, der sich die Bilder ansah und erklärte, er sei ein direkter Nachkomme dieses Fra Diavolo, der, wie er hinzufügte, einen besseren Platz verdiene, da er zu denen zähle, die für die Ehre und den Ruhm des Vaterlandes ihr Blut gelassen hätten. Auf Befragen erklärte er weiter, jener Fra Diavolo sei Offizier im Heere gewesen und habe tapfer gegen Bonaparte gekämpft. Der Einspruch des Bauern hatte Erfolg: das Bild Fra Diavolos wurde vom Nagel genommen und der Sammlung italienischer Helden einverleibt.

Im Gegenjah zur Volkserinnerung, die mit zäher Hartnäckigkeit an der Legende vom dem Räuberhauptmann festhält, ist übrigens längst einwandfrei nachgewiesen, daß der Bauer von Itri die Wahrheit gesagt hat, so daß es die Ehrenrettung durch die Ausstellungseitung nicht mehr bedurft hätte. Der Mann, der unter seinem Epitheton „Fra Diavolo“ (Bruder Teufel) in der Geschichte der italienischen Räuberromantik fortlebt, hieß in Wahrheit Michel Pezza und kamme aus Itri. Seinen Epitheton verdankt er der fündigen Schlaubei, die er im Kampf gegen die Franzosen an den Tag legte. Als er sich überzeugt hatte, daß eine Fortsetzung des Widerstandes nicht möglich sei, floh er, wurde aber bald eingefangen. Er weigerte sich, eine Gnade aus der Hand Josef Bonaportes anzunehmen, wurde zum Tode verurteilt und auf dem Marktplatz in Neapel gehängt.

Stimmen des Auslandes.

Entrüstung in der Schweiz.

Basel, 27. August. (W.Z.) Die Nachricht von der Ermordung des Abgeordneten Erzberger ruft auch in der schweizerischen Presse ungeteilte Teilnahme und Entrüstung hervor. Die Blätter unterlassen zwar nicht, in jedem Nachruf an der Tätigkeit Erzbergers während des Krieges, als er noch für Annerkennung eintrat, Kritik zu üben, lassen aber im übrigen der Persönlichkeit gerechte Anerkennung widerfahren. So schreiben die „Basler Nachrichten“: Deute seiner Art seien in traurigen Zeiten wie jetzt, ein wahrer Schatz für ein Volk. Das Volk vergißt ihm gern alle Irrtümer, weil sie der Phantasie immer wieder etwas Neues bieten. Erzbergers größter Fehler sei die Uebernahme der Massenstillstandsverhandlungen 1918 gewesen, wodurch man ihn später zu Unrecht als den Urheber des schmachvollen Friedens gestempelt habe. Diese Art von Attentat gehöre zu den schlimmsten Erscheinungen der Nachkriegspsyche, da früher der politische Mord nirgends seltener war als gerade in Deutschland.

Der „Matin“ führt aus, daß sich Erzberger in den Augen der deutschen Militärs des Verbrechens schuldig gemacht habe, die Massenstillstandsverhandlungen geführt und in seinen Memoiren die Panik geschildert zu haben, die sich Hindenburgs und Ludendorffs im Lager der deutschen Niederlage bemächtigte. Die deutschen Militärs hätten keine Partei, sondern eine Bande von Rädern, deren Verbrechen durch eine gefällige Justiz gedeckt werden, die allen denen dient, welche von dem Erwachen des Geistes von 1918 träumen. Das sei dieselbe Justiz, die in Leipzig die skandalösen Urteile gefällt habe, die man kenne. Der „Matin“ ist überzeugt, daß das Verbrechen auf die Ritter von der Tafelrunde zurückzuführen sei, die Mörderlisten führt, auf denen Erzbergers Name bereits seit 1918 verzeichnet stand.

Blutopfer in München.

München, 26. August. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Am Anschlag an unseren heutigen Bericht müssen wir leider feststellen, daß die Demonstration in München Opfer gefordert hat. In der Sonnenstraße wurden von der Schutzpolizei Schüsse auf die Arbeiterschaft abgegeben; ein Mann wurde getötet, ein anderer durch Kugelschlag schwer verletzt. In anderer Stelle ritten plötzliche Teile der Schutzmannschaft eine Attade auf die Menge. Polizisten drangen mit Summknüppeln auf die Arbeiter ein, mehrere Personen wurden verletzt; ein Mann erhielt einen Säbelhieb quer durchs Gesicht. Im Westen der Stadt schlugen Schupleute mehrere Arbeiter zu Boden, ein junges Mädchen blieb bewußtlos liegen. Ein alter Herr, der sich um die Bewußtlose bemühte, erhielt Schlag auf Schlag über den Kopf. Genosse Stadtrat Hoffmann wurde grundlos mit einem Hengel von Hieben traktiert. Schupleute mit aufgepflanztem Bajonett führten „Bravourstücke“ unter der Menge aus.

Der Sekretär des republikanischen Führerbundes Schmalig wurde mitten auf dem Wege aus der Demonstration herausgerissen, mißhandelt und schließlich unter Schlägen und Tritten zur Polizeiwache geschleppt. Nach Mitteilungen von Augenzeugen schossen Zivilisten auf die Menge. Die ausgeübte Einwohnerwehr stand im Norden der Stadt in Bereitschaft. Der städtische Rettungsdienst beschränkte merkwürdigerweise seine ganze Tätigkeit auf die Behandlung einiger Ohnmächtiger. Der amtliche Bericht über den Verlauf der Demonstration ist erst im Laufe der Abendstunden zu erwarten.

Brent Moskau?

Paris, 27. August. (Dona.) Lloyd Gibbons, der in Moskau weihnachtliche Verichterfasser der „Chicago Tribune“, meldet, daß Moskau seit drei Tagen in Flammen stehe. Eine ähnliche Mitteilung hat Hoover von den Mitgliedern der amerikanischen Hilfskommission erhalten. Was daran Wahres ist, muß abgewartet werden, bekanntlich stellen sich alle Meldungen aus Russland gewöhnlich als stark übertrieben heraus.

Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt bei der Berliner Vertretung der russischen Sowjet-Republik, wie wir durch Rückfrage bei Lehterer feststellen konnten, bisher nicht vor.

Ludwig Thoma †. In der Nacht auf Sonnabend ist Ludwig Thoma in München, wo er sich eben erst einer Operation im Roten Kreuz unterzogen hatte, gestorben. Die Trauer um den starken politischen Satiriker und famosen Lustspielautor wäre noch intensiver, wenn Thoma nicht in den letzten Jahren durch seine politische und literarische Vergangenheit einen Strich gemacht und sich auf die Seite der Reaktion geschlagen hätte. Ob er nun zu den Mitarbeitern des wirklich nicht mehr literarischen „Miesbacher Anzeigers“ gehörte oder nicht, er machte aus seinem Uebergange ins andere Lager kein Geheimnis. Wir Deutschen haben ein ausgeprochenes Bedauern über unseren politischen Satiriker. In dem Lande der Duamäusererei und Obrigkeitstrümmerei gedeiht diese Klasse an und für sich nicht, haben wir aber mal einen ganzen Kerl wie Thoma, so fällt er in seinen alten Tagen um und kehrt in den gesegneten Pöbel zurück.

Ludwig Thoma stammt aus Oberbayern, wo er in Oberammergau im Jahre 1867 geboren wurde. Er brachte als Sohn seines Stammes die herbe und urwüchsigte Sympathie, eine kraftvolle, noch nicht literarisch entwertete Sprache und die gesunde demokratische Oppositionslust mit. Als Rechtsanwalt in Dachau begann er und entwickelte hier zugleich sein Talent in kleinen Bauerngeschichten, in denen er die Typen seiner Umwelt feinsinnig und sich als einen trefflicheren Naturkritiker erwies. Nach seiner Ueberführung nach München kam er in Fühlung mit dem damals neugegründeten „Simplicissimus“. Hier hat er Jahre hindurch unter dem Namen Peter Schlemihl seine Leser ergriffen, indem er seinen immer gut ausgelegten Spott losließ. Die speziell bayerische Note, die er hatte, gab seinen Satiren den besonderen Reiz.

Weitere Kreise zog er noch mit seinen Komödien, in denen er die gute Beobachtung des Volkslebens mit der Verücklung der Bürokraten, Epicheer und Großkapitele vereinte.

„Die Medaille“, „Die Solalbahn“, „Moral“ und „Erster Klasse“ haben ihm eine dauernde Stelle auf der deutschen Bühne bereitet. Wenn er auch nicht die Schärfe und Weite seines Landsmannes Ruederer hatte, so sind seine lustigen Stücke, in denen er das speziell deutsche Regime aufs Korn nahm, für uns doch schließlich unentbehrlich. Als Erzähler kleiner Geschichten aus dem Bauern- und Kleinstadtleben, als Verfasser der unüberbrosenen Bauerngeschichten, wurde er auf diesem bei uns nicht viel kultivierten Gebiet einer unserer Ersten. Die „Hochzeit“ ist eine klassische deutsche Novelle, in der bayerische Sitten unüberbrosen und mit feinstem Humor konterfiet sind. Von da zielte Thoma weiter zum größeren Roman, und in der Tat sind ihm in „Andreas Bött“, der seinerzeit im „Vorwärts“ erschien, und in dem zweiten Bauernroman der „Wittber“ große Würfe gelungen. Der lustige Vogel zeigte sich hier als erster und tiefer Erfasser der Bauernlebe, die er in ihrer ganzen Erdbundenheit begriff und in kernhafter Sprache geschildert. Eines seiner letzten Werke war seine Lebensgeschichte, die leider seinen Niedergang als Schriftsteller schon beklagte.

Erkaufungen der Woche: Donn. Kol. Theater: Die Artillerie-Verwandten. — Freit. Thalia-Theater: Schöne Nacht. — Neues Operetten-Theater: Die Königin der Nacht. — Sonn. Ludw.: Der Wellauf mit dem Schatten.

Lloyd Georges Antwort an De Valera.

London, 26. August. (WZ.) In der Antwort der britischen Regierung an De Valera heißt es: Die britische Regierung ist über Ihren Brief vom 24. August tief enttäuscht. Unsere Vorschläge gingen weit über alle bisherigen hinaus...

Die Antwort bekämpft sodann das Argument, daß die Beziehungen zwischen Irland und Großbritannien im Prinzip den Beziehungen Hollands und Belgiens zu Deutschland vergleichbar seien...

Die Erwägungen, welche die Haltung der britischen Regierung bei jeder Verhandlung bestimmen müssen, sind in den früheren Briefen dargelegt worden. Wenn Sie bereit sind, zu prüfen, wie weit diese Erwägungen mit den von Ihnen vertretenen Ansprüchen zu vereinbaren sind...

London, 26. August. (WZ.) In der heutigen Ausführung des Daily Freeman in Dublin wurde De Valera wieder zum Präsidenten der irischen Republik gewählt. Auch das ganze Ministerium wurde wiedergewählt. Der Vorschlag, eine Anleihe von zwanzig Millionen Pfund Sterling in Irland aufzunehmen, wurde angenommen.

Rückberufung der amerikanischen Truppen?

Washington, 26. August. (WZ.) Von hohen amtlichen Kreisen wird mitgeteilt, daß die Zurückziehung der amerikanischen Truppen vom Rhein ernstlich in Erwägung gezogen werden wird, sobald der Senat und der Reichstag den Friedensvertrag ratifiziert haben.

Nach einer anderen Meldung der Pariser Ausgabe des „New York Herald“ aus Washington soll das Staatsdepartement erklärt haben, diese Rückberufung werde mit den allierten Nationen geregelt werden. Die Truppen würden nicht zurückberufen werden, wenn nicht sicher sei, daß ihre Zurücknahme den allierten Regierungen keinerlei Verlegenheit bereite.

Test steht jedenfalls nur, daß in dem am Donnerstag unterzeichneten Friedensvertrag der XIV. Teil des Versailler Dokument (Sicherheiten für die Ausführung) nicht ausgenommen wurde. Das ist der Abschnitt, der u. a. die Befehle des Rheinlandes und der rheinischen Brückenköpfe durch die Alliierten vorseht. Danach haben sich die Vereinigten Staaten ihre Entscheidungen in dieser Frage vorbehalten.

Die Wiesbadener Verhandlungen.

Wiesbaden, 26. August. (WZ.) Zwischen den Ministern Rathenau und Douhaire haben heute die angetündigten Verhandlungen begonnen. Es fanden zwei mehrstündige Sitzungen statt, und zwar wurden am Vormittag allgemeine Fragen behandelt, am Nachmittag wurde absehweise der Text des Hauptabkommens über Sachleistungen durchgesprochen.

Die Pariser Presse hat ein ganzes Heft von Sonderberichterstattungen mit Herrn Douhaire nach Wiesbaden gesandt. Jeder dieser Journalisten weiß etwas anderes zu berichten. Wir wollen uns an diesem Rätselraten nicht beteiligen, und beschränken uns darauf, einen Teil der Mitteilungen zu erwähnen, die der sonst gut unterrichtete Philippe Millet vom „Petit Parisien“ aus Wiesbaden, einem CP-Europa-Telegramm aus Paris zufolge, drahtet:

Danach hat Rathenau ein Memorandum mit einem Antrag nach Wiesbaden mitgebracht. Deutschland verpflichtet sich, falls Frankreich es fordert, bis zum 1. Mai 1926 Lieferungen im Gesamtwert von 7 Milliarden Goldmark zu leisten.

Der heutige Tag dürfte übrigens Arbeit über das voraussichtliche Ergebnis dieser Wiesbadener Zukunftsunterschiede geben, wenn nicht mit einem Schläge die Aufmerksamkeit der Welt auf die durch den Meuchelmord an Erzberger geschaffene Lücke gerichtet worden wäre.

Groß-Berlin Fabrik.

Sie ist gefräßig; in ihre Lure ergiebt sich morgens der Strom der Schaffenden, sie schluckt sie unablässig und speit sie aus beim Schluchwechsel und schluckt alsdann neue, unbarmherzig und brutal.

Mit kritischen Blicken mustern die Portiers die Aus- und Eingehenden. Jeder ist ihnen verdächtig. Proletarier wachen über Proletarier und die Fabrik bezahlt sie dafür. Wenn der Menschenstrom vererbt, wird es stiller: auf den Höfen und Stroßen der großen Fabrik.

Bezirksverband Berlin der SPD.

Die Mitglieder des Bezirksvorstandes treffen sich Montag, den 29. August, nachmittags 5 Uhr, im Bezirkssekretariat, Lindenstraße 3, um Stellung zu nehmen zu der durch die Ermordung Erzbergers geschaffenen politischen Lage.

Neue Maschinen werden geboren. Draßen in den großen Hallen stehen Werkzeugmaschinen eng aneinandergedrängt und geben den Stücken endgültige Formen. In der Montage werden alle diese grundverschiedenen Teile zusammengebaut.

Nachts leuchtet die Fabrik aus vielen Augen, geheimnisvoll wie ein Feenschloß unter dem Sternenhimmel. Allein der zauberhafte Eindruck schwindet, wenn übermächtige Menschen das „Schloß“ verlassen und müden Schrittes heimwärts eilen.

Zur Steuerfrage der Gemeinden.

Ein Ministerialerlaß über indirekte Gemeindesteuern. Die preussischen Minister des Innern und der Finanzen haben in einem jeden veröffentlichten gemeinsamen Rundverlaß die Frage der Genehmigung indirekter Gemeindesteuern allgemein geregelt.

Wieder neue Raubüberfälle.

Von einem Wegelagerer überfallen wurde in der gestrigen Nacht ein Rechnungsrat Sch. aus der Stubenrauchstraße. Als dieser gegen 2 Uhr an der Ecke der Benningstraße 30 und der Hauptstraße vorüberkam, wurde er von einem etwa 30 Jahre alten Menschen angehalten, der ihm unter Drohungen die goldene Uhr mit Ketten entriß.

Das Fahrkartengeheimnis.

Die Eisenbahndirektion teilt uns zu dieser in der Abendausgabe vom 18. d. M. behandelten Angelegenheit folgendes mit:

Von der Station Caputh—Bestow werden nach Stationen des Vorortverkehrs durchgehende Fahrkarten zu den Enden des Fernverkehrs insoweit ausgegeben, als diese am Fernverkehr beteiligt sind.

Ist die Station Caputh—Bestow ebenso wie eine Anzahl anderer Stationen der Strecke Witzpark—Jüterbog mit Fahrkarten des Vorortverkehrs, gültig ab Witzpark, ausgerüstet worden. Für den Umfang dieser Maßnahme mußte jedoch das tatsächlich aufgetretene Bedürfnis maßgebend sein, da die Vorkaufung aller in Witzpark ausliegenden Vorortkarten nicht möglich ist und auch unwirtschaftlich wäre.

Großfeuer am Gesundbrunnen kam gestern Abend aus noch nicht aufgeklärter Ursache zum Ausbruch. Dort stand in der neunten Abendstunde der Dachstuhl des von zahlreichen Parteien bewohnten Miethauses Christianiastraße 74, Ecke der Schwedenstraße, am Ostparkplatz in ganzer Ausdehnung in Flammen.

Die Verbrechen des Luftmörders Großmann. Gestern und auch im Laufe des heutigen Vormittags wurden wieder eine Reihe von Zeugen vernommen. Ihre Aussagen machen eine neue Ortsbestimmung des Tatortes in der Lange Str. 88 notwendig, die die Kriminalkommission Dr. Kleinmann und Bernburg heute vormittag mit ihren Beamten vornahmen.

Zur Frage der geltenden Mietverträge nach Trennung von Friedensmiete und Heizungskosten hat der preussische Minister für Volkswohlfahrt dem Gau Berlin im Bunde Deutscher Mietervereine (Geschäftsstelle Berlin-Steglitz, Hort-Rohr-Str. 1) auf dessen Anfrage über die diesemtritte Frage folgende Antwort erteilt:

Ausstellung für Blumenschmuck. Am 4. und 5. September d. J. veranstaltet die Gruppe der Blumengeschäftsinhaber, Arbeiter des Verbandes der Gärtner und Gärtnerarbeiten, Verwaltung Groß-Berlin, eine Ausstellung für Blumenschmuck in den Gesamträumen des Behrervereinshauses am Alexanderplatz.

Der Bund Deutscher Mietervereine (in Dresden) hält seine Bundesversammlung für das Jahr 1921 vom 4. bis 6. September in Dresden ab. Von besonderer Bedeutung wird die Tagung insofern sein, als neue Wege zur Ordnung der Wohnungsmietverhältnisse im Rahmen der Referenzen werden die wichtigsten wohnungspolitischen Fragen behandeln.

Das Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Heutlich kühl, veränderlich, zunächst überwiegend bewölkt mit leichten Regenschauern und frischen westlichen Winden, später wieder aufklaarend.

Theater der Woche.

- Opernhaus: Die Frau ohne Namen. Deutsches Opernhaus: Die Frau ohne Namen. Komisches Opernhaus: Die Frau ohne Namen. ...

